№. 63. 1859.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 15 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 9 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3 spaltig Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.] Sonnabend, den 16. Juli. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Der faule Frieden ist da!

Der Telegraph hat uns bereits (am 14.) von Paris die Kunde vom Friedensschluß gebracht. So kurz die Nachricht auch ist, so bestätigt sie doch, was vorauszusehen war: Der Frieden ist faul.

Mit vielverheißenden Redensarten kündigte der Gesellschaftsretter und Weltbeglücker von der Seine seinen italienischen Feldzug an. Zu den Waffen habe er gegriffen, so sagte er, um als Bundesgenosse des bedrängten Sardiniens der Despotie Oesterreichs in Italien ein Ende zu machen und dem italienischen Volke seine Unabhängigkeit erkämpfen zu helfen.

Das war ein schönes Ziel. Wer da aber glauben konnte, es sei mit jenen Verheißungen dem Kaiser ernst gewesen, der kannte den Kaiser Napoleon nicht. Ja, den Kaiser haben die blinde Leidenschaftlichkeit der französischen Parteien, der Ruhm seines Onkels, und, was sollen wir die Thatsache leugnen, seine vor keinem sittlichen Bedenken zurückschreckende, kalt berechnende und deshalb ihr Ziel nicht fehlende Klugheit an die Spitze des französischen Staates gestellt. Und diese hohe Stellung, wie benutzte er sie? — Der Kaiser, ehedem selbst ein Vertreter des liberalen Prinzips und sogar Revolutionär, warf die revolutionären Parteien nieder — immerhin ein dankenswerthes Verdienst — allein anstatt der Freiheit gerecht zu werden, die Gemüther zu versöhnen, den blutigen Staatsstreich durch Thaten der Gerechtigkeit vergessen zu machen, begründete er ein despotisches Regiment sonder Gleichen, sich auf die Gewalt der Bajonette und die sozialistischen Gelüste der Masse stützend, und machte durch Vernichtung der Preßfreiheit und die Verbannung nach Cayenne und Lambasso, „Die trockene Guillotine“, jede, selbst die loyalste Opposition verstummen. Und dieser Mann hätte für den Schmerzensschrei eines unterdrückten Kultur-Volkes ein wahres Gefühl haben können, für die Freiheit desselben ein Herz? —

Die Motive, welche den Kaiser zum italienischen Feldzuge bestimmten, sind ja nicht unbekannt. Die Hand-Granaten Orsini's machten ihn stutzig, flößten ihm Angst ein, während in Frankreich trotz aller Glückmacherei die Unzufriedenheit in allen Klassen des Volkes wuchs. Wie solchen Gefahren entgehen? — Die alle Gebote der Besonnenheit und Vernunft verhöhnende, das Ehr- und Freiheitsgefühl aller edlen Gemüther in Italien tief verletzende, selbstsüchtige Politik Oesterreichs gab eine willkommene Veranlassung der aufgeregten Stimmung Italiens Rechnung zu tragen und die Franzosen von der Betrachtung ihrer inneren Zustände abzulenken. Es kam zum Kriege, dessen Ausbruch der Hochmuth des österreichischen Gouvernements beschleunigte. Der Unverstand der österreichischen Generale und die Kriegstüchtigkeit der französischen Armee erwarben dem Kaiser zu seiner Forterhaltung nothwendigen Siege und Ruhm. Hiemit hatte er sein Ziel des Krieges erreicht. Sollte er sich den Wechselfällen des Krieges noch ferner aussetzen. Das gedemüthigte, allein dastehende, geschwächte Oesterreich konnte die zum Friedensschluß ausgestreckte Hand nicht zurückweisen. Unter solchen Verhältnissen konnte es nicht fehlen, daß ein unglücklicher Frieden geschlossen wurde, welchen zu hintertreiben der ritterliche und freiheitsgetreue König Viktor Emanuel zu schwach war.

Persönliche Bestimmungsgründe führten den Kaiser in den Krieg und ließen ihnen einen faulen Frieden — ein solcher ist sein Vortheil — schließen.

Ja, faul ist der Frieden. Von einem unabhängigen, in und durch Freiheit geeinigten Italien ist keine Rede. Italien soll ein Bundesstaat unter dem Präsidium des Papstes werden. Die weltliche Herrschaft des Oberhauptes der katholischen Kirche, und wie das Priesterregiment überhaupt, betrachten die intelligenten Köpfe Italiens als das Unglück ihres Vaterlandes und wollen beide beseitigen. Nun soll gar dieser geistliche Fürst, ein natürlicher Feind des liberalen und konstitutionellen Prinzips, Haupt eines Bundesstaates werden, dem das liberale Sardinien zugehören wird. Reibungen zwischen dem Ultramontanismus und dem Liberalismus werden unvermeidlich sein, welche dem Auslande, zumal Oesterreich und Frankreich, Gelegenheit bieten werden, sich fortwährend in die inneren Angelegenheiten Italiens zu mischen. Gewinnt aber der Ultramontanismus in Italien gar die Oberhand, dann bleibt dies Land der Herd der Revolution.

Ein zweiter trauriger Punkt ist der, daß Oesterreich Venedig behalten soll. Wird Oesterreich nicht, um sich diesen Besitz zu sichern, dahin streben durch den Papst das übrige Italien zu leiten und zu beherrschen und wird Sardinien nicht zunächst und zumeist diesen Einfluß zu begrenzen und zu beseitigen suchen? — Wieder eine Quelle von Hader und Zwist. — Ferner, werden die Venetianer die österreichische und, weil ausländische, verhaßte Herrschaft ruhig ertragen, zumal, wenn sie das bisherige absolutistische Prinzip aufrecht erhält? — Es wäre widernatürich, wenn die Venetianer sich nicht nach dem Schicksal der Lombarden sehnen sollten, zumal wenn sich dieselben aller Segnungen eines liberalen und aufgeklärten Regiments erfreuen.

Kurz der geschlossene Frieden beruhigt das italienische Volk nicht und die Lösung der italienischen Frage ist zur Zeit vertagt, nicht aber herbeigeführt. Wie uns der Krieg selbst, weil unter dem Vorwande, einem nach seiner Unabhängigkeit und Freiheit ringenden Volke Hilfe zu leisten, gemein persönlichste Interessen verfolgt wurden, als eine gotteslästerliche Frivolität erscheint, ebenso halten wir den Frieden, weil derselbe auch von persönlichen nicht allgemeinen Interessen diktirt wird, für eine gotteslästerliche Frivolität.

Politische Rundschau.

Vom Kriegsschauplatze.

Ueber die Schlacht bei Solferino (d. 24.) liefert ein Österreichischer Militär-Arzt in einem Briefe v. 1. Juli folgendes Bild: Heute ist der sechste Tag nach der letzten Schlacht am Mincio und noch immer saust und braust es in meinem Kopfe als ob eine ganze Armee darin manövrirte. Die Menschen sanken zu wilden Thieren herab, die sich gegenseitig zu zerfleischen bemühten. Es ist dies leider keine Phrase, und was den französischen Feuilletonisten als Eingebung ihrer lebhaften Phantasie zugeschrieben wurde, als sie die Turcos gleich wilden Katzen springen, beißen und zerfleischen ließen, ist völlige Wahrheit, denn in den Reihen unserer Blessirten finden wir nicht wenige mit Bißwunden, gleich jenen von Bulldoggs, liegen. Diese Bißwunden sind meistens an den Oberarmen mitunter auch am Halse. — Das Bild der Schlacht selbst Ihnen zu entwerfen, reicht meine Feder nicht aus. Denken sie sich 400,000 Menschen, auf einem verhältnißmäßig nicht großen Raume, in der Absicht gekommen, sich gegenseitig todt zu schlagen; um dieses Vorhaben leichter auszuführen und das Blutbad vollständig zu machen, werden noch mindestens 500 Kanonen herbeigeschleppt. Fassen Sie das Bild zusammen: Kleingewehrfeuer von ein paarmal hunderttausend Gewehren, der Donner der Kanonen nach allen Tonarten aus 500 Feuerschlünden, das Geschrei und Gejohle der Stürmenden, Feld-Musik und Trommelwirbel von einigen tausend Händen geschlagen, zwischendurch das Geheul und Wehschreien der Verwundeten, und Sie bekommen einen kleinen Begriff von der Schlacht am Mincio! Um 5 Uhr, als die Wuth auf's Höchste gesteigert war, da donnerte der Himmel sein Veto den aufgeregten Leidenschaften zu, und für einen Moment trat Ruhe ein, um dann um so erbitterter den Kampf von Neuem zu beginnen. Es war der großartigste, wenn auch fürchterlichste Moment des Schlachttages. Vom 25. bis heute wurden mehr als 8000 Verwundete nach und nach durch Verona geschickt, wo die ersten Verbände besorgt wurden; es war keine leichte Aufgabe, aber sie ist gelungen. Bis gestern fand man noch Kranke in den Höfen, unter Hausthüren liegen, alle fanden aber ärztliche Hilfe.

Aus Wien, 10. Juli, wird den „H. N.“ telegraphirt: Als Veranlassungen des Waffenstillstandes für Kaiser Napoleon werden hier betrachtet: Das Grassiren von Seuchen in der Lombardei, Differenzen zwischen Kaiser Napoleon und König Victor Emanuel und die Organisation der französischen Ost-Armee.

Die ungarische Legion, die in Acqui gebildet wird, ist bereits über 3000 Mann stark. Vor einigen Tagen war auch Kossuth in Acqui anwesend.

In Como ist das Hauptdepot des Garibaldischen Korps, tagtäglich wächst die Schaar der Rekruten, die dort eingeübt werden, und in kurzer Zeit wird das Korps auf 15,000 Mann angewachsen sein. Das Garibaldische Korps ist aber nicht das einzige aus Freiwilligen bestehende Korps, sondern zu Brescia ist das Depot auch einer französischen Fremdenlegion, die von dem General Beville, der in Mailand im Palazzo Crepi wohnt, gebildet wird. Die jungen Leute von Mailand legen viele Begeisterung für Frankreich und etwas Antipathie gegen Piemont an den Tag und treten deshalb beinahe alle in die französische Fremdenlegion in Brescia ein. Die

Uniform der Offiziere dieses Korps ist grün, die Stickereien daran von Gold.

In einer am 22. d. Mts zu Valeggio vom Kaiser an die Armee gerichteten Proklamation heißt es: Die Basen des Friedens sind festgestellt. Das Hauptziel des Krieges ist erreicht. Italien wird zum ersten Male eine Nation sein. Die Konföderation wird die Glieder derselben Familie zu einem Bunde vereinigen. Das Venetianische bleibt unter dem Scepter Oesterreichs, wird aber nichtsdestoweniger eine italienische Provinz sein. Die Vereinigung der Lombardei mit Piemont schafft uns einen mächtigen Alliirten, der uns seine Unabhängigkeit verdankt. Die Regierungen, die außerhalb der Bewegung geblieben sind, werden die Nothwendigkeit heilsamer Reformen begreifen. Italien, von jetzt ab Herr seiner Schicksale, wird es sich selber beizumessen haben, wenn es nicht regelmäßig in Ordnung und Freiheit fortschreitet. — Ihr werdet bald nach Frankreich zurückkehren; das Vaterland wird mit Erkenntlichkeit die Soldaten empfangen, welche in zwei Monaten Piemont und die Lombardei befreit haben und welche nur darum Halt gemacht, weil der Kampf Verhältnisse anzunehmen anfing, die nicht mehr mit den Interessen, welche Frankreich in diesem furchtbaren Kriege hatte, in Beziehung standen. Seid daher stolz auf Eure Erfolge, auf die erlangten Resultate und daß Ihr die Kinder dieses Frankreichs seid, welches immer die große Nation bleiben wird, solange es ein Herz, edle Beweggründe zu begreifen, haben wird, und Männer wie Euch, um sie zu vertheidigen.

Deutschland. Berlin, den 12. Juli. In verschiedenen Blättern war des Gerüchtes Erwähnung gethan worden, der Graf v. Schwerin habe bei Uebernahme des Ministeriums des Innern bestimmte Bedingungen gestellt, die ihm auch schließlich zugestanden sein sollten; diese Bedingungen sind dann auch näher angegeben worden. Die „Preuß. Ztg." ist jetzt ermächtigt zu erklären, daß diese Bedingungen, so wie das ganze Gerücht auf leeren Erfindungen beberuhen. — den 13. Ueber die Motive, welche Preußen bei seinem Antrage am Bundestage betreffend die Hegemonie desselben während der Kriegs-Krisis, geleitet haben, wird der „K. Z." Nachstehendes mitgetheilt: „Die Nothwendigkeit einer einheitlichen Leitung, welche, wenn man sich lediglich an die Formen der völlig unpractischen Bundes-Kriegsverfassung hielte, eine Unmöglichkeit wäre; die Nothwendigkeit zugleich, die militärischen Aufstellungen auf Grund der Organisation der Bundes-Corps vorzunehmen, welche einmal fertig den bequemsten Anhalt bietet und vor einem Kriege am wenigsten umgeformt werden könnte; endlich die Nothwendigkeit, den Bund als solchen einstweilen aus dem Spiele zu lassen, da ein Bundes-Kriegsfall noch nicht vorliege, und statt dessen Preußen als europäische Großmacht, die in ihrer Aktion nicht an Paragraphen der Bundes-Akte gebunden ist, selbstständig rüsten zu lassen, so daß die andern Bundes-Corps sich uns anschlössen. Da diese Cirkular-Depesche vom 6. ist, so kann der österreichische Antrag vom 7. darin noch nicht besprochen sein; es ist also anzunehmen, daß die Regierung ihre Stellung zu diesem feindlichen Antrage noch besonders darlegen wird. Immer deutlicher tritt hervor, daß man nicht daran denkt, von der bisher festgehaltenen Auffassung nunmehr zu Gunsten des österreichischen Antrages zurückzutreten. Eben so gewiß ist aber auch, daß man jetzt am wenigsten von den Mittelstaaten das geringste Entgegenkommen zu erwarten hat; Sachsen, Würtemberg, Hessen-Darmstadt wehren sich mit Hand und Fuß gegen die preußische Oberleitung. — den 13. Die „Preuß. Zeit." enthält an der Spitze des Blattes Folgendes: „In Folge des zwischen Oesterreich und Frankreich geschlossenen Friedens ist heute an die im Marsche befindlichen Truppen der mobilen Armee die Ordre ergangen, in den zur Zeit inne habenden Stellungen Halt zn machen. — Der österreichische Feldmarschall Fürst Windischgrätz ist von seiner Regierung zurückberufen worden, weil — wie die „Kreuz-Zeit." bemerkt — „jetzt hier keine Verhandlungen zu pflegen sind."

Oesterreich. Aus Verona (d. 12.) hat der Kaiser einen Armeebefehl erlassen, in welchem es heißt: für die Heiligkeit der Verträge, zählend auf die Begeisterung der Völker Oesterreichs, auf die Tapferkeit des Heeres, und auf natürliche Bundesgenossen, habe der Kaiser den Kampf begonnen. Ohne Bundesgenossen weiche Oesterreich den ungünstigen politischen Verhältnissen. Der Armee-Befehl dankt den Völkern herzlichst so wie der Armee, welche neuerdings gezeigt habe, wie unbedingt der Monarch bei künftigen Kämpfen auf sie rechnen könne.

Frankreich. Eine in Paris (d. 10.) eingetroffene Privat-Depesche aus Turin meldet, daß der König von Sardinien ebenfalls seine Zustimmung zum Waffenstillstand gegeben habe. Der General della Rocca, General Quartiermeister der piemontesischen Armee, unterzeichnet im Namen des Königs. — Der Kaiser wird bereits nächsten Donnerstag (d. 14.), am Tage der heil. Eugenia, in Paris erwartet. Er kommt incognito hier an, d. h. er begiebt sich auf der Ringbahn direkt nach St. Cloud, wo er in Zurückgezogenheit leben will. Die Kaiserin geht ihm bis nach Lyon entgegen und wird ihn gleichfalls nach Plombieres begleiten. Dem Pariser Publikum, sagt man, wird er sich erst bei dem festlichen Einzuge der italienischen Armee öffentlich zeigen. — Indem der Kaiser dem Marschall Vaillant das Oberkommando der italienischen Armee übertrug, wollte er der Empfindlichkeit der übrigen Marschälle zuvorkommen. Vaillant ist der älteste der Marschälle und somit sind dieselben dem ehemaligen Kriegsminister im Range untergeordnet. Uebrigens entwaffnet man nicht nur nicht in Frankreich, sondern es werden die Rüstungen, namentlich zur See, mit der größten Thätigkeit fortgesetzt. So sind augenblicklich acht neue Kriegsschiffe im Bau begriffen, worunter drei die Namen „Magenta", „Marignan", und „Solferino" führen werden. —

Großbritannien. Der „Economist" verlangt von den englischen Staatsmännern, sie möchten sich bei einem Friedensschluß nur dann betheiligen, wenn Oesterreich Italien ganz aufgebe. So lange noch ein einziger Fuß breit den Oestereichern gehöre, sei nichts erreicht. Ferner will dasselbe Blatt die Rüstungen für die Landesvertheidigung zu Wasser und zu Land, selbst wenn der Krieg bald beendigt werde, keineswegs eingestellt wissen. —

Italien. Ueber die Stimmung in Mailand läßt sich manches Bezeichnende sagen, so wurde neulich vor dem Schlosse auf dem großen Platze der Papst, der Oberst Schmidt und ein Mönch unter ungeheurem Zulaufe des Volkes und ganz besonders der französischen Soldaten, in effiige verbrannt. — Die Mailänder Damen sind ebenso enthusiastisch für Frankreich eingenommen wie die Männer und lassen als Geschenk für die Kaiserin ein Album anfertigen, zu dessen Ausstattung die berühmtesten Künstler wie Vela, Franccaroli, Puttinati, Hayes, Sala, Induna, selbst Manzoni und Rubini, eingeladen sind. — Die von Oesterreich dem Papste vorgeschlagenen Bischöfe für Mailand, Crema und Pavia hat der Pabst ernannt. Die neue Regierung hat aber deren Anerkennung verweigert. Die niedere Geistlichkeit ist damit einverstanden, wie auch der niedere Clerus hier in Mailand für die Unabhängigkeit Italiens gestimmt ist. — In nationalökonomischer Beziehung geht die piemontesische Regierung rasch voran, die Douanenlinie zwischen Piemont und der Lombardei wird mit dem 15. Juli aufgehoben, und es gelten von da an für die ganze Lombardei die Zollgesetze Piemonts. Es ist diese Maßregel wichtig, da in der Lombardei bisher die Oesterreichische Zollgesetzgebung Geltung gehabt, und besonders Baumwollenstoffe hohen Zoll bezahlen mußten. Den 7. Juli wurde durch ein Dekret des Gouverneurs der Lombardei die Prügelstrafe abgeschafft, ebenso die Anhänger aller Konfessionen vor dem Gesetz für gleich erklärt.

Provinzielles.

Graudenz, den 13. Juli. Der Ost- und Westpreußische Musenalmanach ist in eleganter Ausstattung zum vierten Male, zum Preise von 1 Thlr. erschienen. Diesmal haben sich 79 Dichter, darunter 10 Frauen daran betheiligt. Der lyrische Theil ist wie bisher überwiegend, doch hat auch die Legende und die Sage ihre Bearbeitung gefunden. Auch eine Tragödie: „Markgraf Rüdiger von Bechlarn," befindet sich darunter. Der Jahrgang ist dem Prinzen Friedrich Wilhelm gewidmet. Die Herausgabe hat wie die der früheren der Gymnasialdirektor Dr. Aug. Lehmann besorgt. — 14. Juli. Eine Estaffette traf heute ein, welche dem 2. Garde-Landwehr-Cavallerie-Regiment, welches morgen abmarschiren sollte, die Order überbrachte, bis auf Weiteres nicht auszumarschiren. Auch das erste Garde-Landwehr-Cavallerie-Regiment, welches sich bereits auf dem Marsche befindet, wurde beordert Halt zu machen. Man erblickt darin den Anfang der Demobilisirung der betreffenden Armeekorps. (Gr. Ges.)

Marienburg, 10. Juli. Schaaren von Schnittern, in diesem Jahre besonders zahlreich, ziehen aus dem südlichen Westpreußen nach unserer Stadt, lagern sich hier auf Straßen und freien Plätzen und erwarten die Anwerbung eines Werderschen Besitzers auf die Dauer der Erndte. — An mehreren Punkten der Stadt kann man jetzt ein Bild des Marktes von Richmond im Kleinen bekommen; leider ist es aber nicht selten in etwas düstern Farben aufgetragen. Nur ein Beispiel dafür! Vor etwa einer Woche langte eine Frau, wenn ich nicht irre, aus der Gegend von Löbau, mit zwei kleinen Kindern hier an, um Schnitterdienste zu suchen. Kurz vorher hatte sie in der Heimath ihren Mann, den Ernährer der Familie, begraben. Die Noth trieb sie vom frischen Grabeshügel in die Fremde. Nach einer beschwerlichen Wanderung langte die Frau in dem eine Viertelmeile von hier entfernten Dorfe Coselitzken an. Als sie in einem auf freiem Felde stehenden Heuschober ausruhen wollte, wurde sie von Geburtswehen befallen und gebar ohne Hülfe Zwillinge, einen Knaben und ein Mädchen. Sie zerriß ihre Schürze und wickelte die Neugebornen nothdürftig ein. Am Morgen schleppte sie sich mit ihren vier Kindern, wovon das ältest, drei Jahr, nach Coselitzken und wurde hier von der mitleidigen Frau des Ortsschulzen drei Tage lang verpflegt. Dann ging sie nach dem Marienburg gegenüberliegenden Dorfe Caldowe, um einem Werbeplatz der Schnitter nahe zu sein. Hier versprach ihr eine Frau altes Windelzeug, das sie am andern Morgen abholen sollte. Eine andere Schnitterin hört davon, geht in aller Frühe zu der wohlthätigen Frau, bittet im Namen der Wöchnerin um das Windelzeug, erhält es und verkauft es dann. Dieser Gaunerstreich ist der schwärzeste Punkt in dem düstern Bilde! Die Wöchnerin erhält erst am künftigen Mittwoch Arbeit; bis dahin bettelt sie und schläft, wenn ihr nicht eine mitleidige Seele einen Stall einräumt, im Freien, gleichviel ob es stürmt oder regnet. Was wird wohl die Frau, wenn sie an die Arbeit gehen soll, mit ihrem geschächten Körper leisten können? Man rollt solche Nachtseiten der sozialen Zustände nur ungern auf; dennoch ist es mitunter Pflicht, darüber zu sprechen. — Vor einigen Tagen kehrte wieder eine von hier im Frühjahr nach Rußland ausgewanderte Familie zurück. Von 260 Thlr. hatte sie noch 60 erübrigt; sie war aber froh, sich wieder auf preußischem Boden zu befinden.

Elbing. Dienstag den 19. d. Mts. wird Herr Pastor Uhlich, Prediger der Magdeburger freien Gemeinde, hier einen Gottesdienst abhalten.

— In den letzten Tagen sprach man hier wieder von mehreren Zahlungs-Einstellungen in bedeutendem Betrage. — Wie natürlich, äußern die allgemeinen Zeitverhältnisse auch auf den Gewerbebetrieb unserer Stadt ihre nachtheiligen Wirkungen, jedoch Gottlob! nicht in dem Maße, daß eine wirkliche Noth unter unseren arbeitenden Klassen zu beklagen wäre. Die meisten größeren Fabrikanstalten befinden sich in gedeihlicher Thätigkeit und auch unsere Bauhandwerker sind, wenn auch der Verdienst spärlicher ist als in sonstigen Jahren, nicht ohne Erwerb, wozu wesentlich auch der mit Energie geförderte Bau der neuen Gasanstalt beiträgt. Diese geht mit raschen Schritten ihrer Vollendung entgegen, die Legung der Röhrenleitung ist zum größten Theile beendigt und nach aller Wahrscheinlichkeit wird die Anstalt zum Herbst in Wirksamkeit treten können. Auf die Bestellung von Privatflammen sind allerdings die Zeitverhältnisse nicht ohne Einfluß geblieben, und ist die Zahl derselben bis jetzt noch ziemlich weit hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben, doch wird eine günstigere Wendung der allgemeinen Lage auch hierin ohne Zweifel alsbald befriedigendere Ergebnisse herbeiführen.

Danzig, den 13. Juli. Unsere Feuerwehr wurde heute Nacht um 2½ Uhr allarmirt und hatte den ersten Kampf mit einem größern Brande zu bestehen. Es brannte die hiesige große Königl. Garnison-Bäckerei, ein durch und durch massives Gebäude mit 15 Fenster Front. Das Feuer scheint in den unteren Backräumen entstanden zu sein. Trotz aller von der Feuerwehr und Schutzmannschaft, so wie der Garnison angewandten Mühe gelang es dennoch nicht des Feuers Herr zu werden. Das schöne Gebäude brannte gänzlich aus, und war um 9 Uhr nur noch Ruine. Die Feuerwehr verblieb auf der Brandstelle bis Mittags 1½ Uhr, woselbst dieselbe, da alle Gefahr beseitigt war abzog, einem Commando von der hiesigen Garnison die Ueberwachung der Brandstelle überließ und 2 Prähme außerdem demselben zur Disposition stellte. Die Entstehungsart des Feuers war nicht mehr zu ermitteln. Bedeutende Vorräthe von Mehl und Zwieback sind mit verbrannt. Einer der Beamten der Bäckerei hatte das Unglück aus dem Fenster zu stürzen, und sich am Rücken nicht unbedeutend zu beschädigen. Er wurde auf Anordnung des Garnison-Arztes nach dem Militär-Lazareth befördert. Außer einigen leichten Brandwunden, welche Mannschaften von der Feuerwehr durch ihr muthiges Vordringen erhielten, sind sonst keine Beschädigungen von Mannschaften vorgekommen. — 14. Juli. Wie wir vernehmen, hat Graf Schwerin bei Uebernahme des Ministeriums des Innern an die Oberpräsidien der Provinzen ꝛc. ein Rescript erlassen, worin er in klaren und bestimmten Umrissen die Prinzipien angiebt, welche er bei der Verwaltung der innern Angelegenheiten des Staats geltend zu machen gedenkt und worin er zugleich die Hoffnung ausspricht, daß die Behörden ihn sämmtlich in seinen Bestrebungen kräftig unterstützen werden. Er empfiehlt vor Allem eine strenge Beobachtung und Pflege des Gesetzes, und wünscht alsdann, daß die Behörden Bedacht nehmen mögen, den Gemeinsinn zu wecken und dem Princip der Selbstverwaltung so viel als möglich Rechnung zu tragen. (D. Z.)

Königsberg, 6. Juli. Die Untersuchung wider den Gutsbesitzer Rost, welche bekanntlich wegen des von demselben versuchten Verbrechens wider das Leben seines 8—9jährigen Stiefbruders und zwar nach dem bestehenden Verdachte, um das Erbtheil des Knaben durch den Tod desselben an sich zubringen, eingeleitet ist, wird von dem Untersuchungsrichter mit allem Eifer fortgeführt und soll so viele stark gravirende Umstände gegen den Inculpaten ergeben, daß wohl bald die Anklage wird erhoben werden können. Der Knabe, welcher durch den Genuß der ihm von Rost überreichten Bonbons in einen ganz eigenthümlichen Krankheitszustand versetzt worden war, soll so weit hergestellt sein, daß eine Gefahr für sein Leben nicht mehr zu befürchten ist. Wie bereits mitgetheilt, sind die Bonbons mit spanischer Fliege zubereitet gewesen. Welche Gesetzstelle bei Erhebung der Anklage anzuwenden ist, wird sich erst nach dem Schlusse der Untersuchung ergeben. — Herr Ober-Amtmann Böhm Gabditten bemerkte in seinen Roggenfeldern eine beträchtliche Verwüstung durch Insekteneier. In Folge der Untersuchungen des Hrn. Dr. H. Hagen, welchem es in diesen Tagen gelungen ist, durch Zucht das betreffende Insekt zur Reife zu bringen, hat derselbe in dem Verwüster die Hessenpfliege erkannt, welche bereits seit drei Jahren in den Provinzen Posen und Schlesien als arger Feind der Roggenfelder bekannt ist. (K. Tel.)

Tilsit, den 7. Juli. (E. a. M.) Gestern gegen 6 Uhr Abends, trafen wiederum 39 Bergleute hier ein. Diese Reisenden, welche auf zwei großen Frachtwagen des Königsberger Fuhrhalter Hoffmann anlangten, nahmen bei dem Gastwirth Zacharias Quartier und beabsichtigen mit einem Dampfboot morgen früh nach Rußland abzugehen, um von Kowno aus für die dortige Eisenbahnlinie bei Bergbauten kontraktlich beschäftigt zu werden. Dieselben kamen von Rybnick unweit Ratibor in Oberschlesien her und haben dort in einem Kohlenbergwerke bisher gearbeitet. — Bei dieser Gelegenheit scheint es wohl zweckmäßig, eines Privatberichts aus Kowno zu erwähnen, der im Auszuge folgende Mittheilung macht. Bei der, 3 Meilen von Kowno nach Prenn zu gelegenen, großartigen Ziegelei, sind außer 26 russischen Ziegelstreichern und 24 Brettschneidern, auch Maurer, Zimmerleute, Böttcher, Schmiedearbeiter, Stellmacher und viele andere Handwerker beschäftigt, die größtentheils unter besondern Meistern arbeiten. Die Ziegelstreicher erhielten früher 4 R. p. M. Ziegel, einschließlich der Vorrichtungen. Letztere hat man ihnen jedoch abgenommen und dann den Preis von 3 R. bewilligt. Jeder einigermaßen fleißige Ziegelstreicher kann mithin 3 R. täglich verdienen. Viele russische Arbeiter erhalten je nach Umständen 70, 80 selbst 100 R. während des Sommers. Täglich werden 25 M. Ziegeln gestrichen, wobei 3 Maschinen an den Vorrichtungen arbeiten; von 2 Brandöfen liefert ein jeder 100 M. Ziegel.

Aus dem Oberlande, 10. Juli. Mehrere Blätter haben kürzlich ihr Bedauern über die auffallende Abnahme der Leinwandfabrikation in unserer Provinz geäußert, und damit zugleich die Stille des Geschäfts erklärt, welche sich auf den sonst so belebten Leinwandmärkten zu Braunsberg und Heiligenlinde in diesem Jahre bemerkbar gemacht hat. Bei näherer Betrachtung der, diese Erscheinung bedingenden Verhältnisse, finden wir leicht die Ursache dieser ganz richtigen, für den industriellen Aufschwung des Landes sehr betrübenden Wahrnehmung. — Auch das Oberland, das mit seinen vorzüglichen Leinengeweben einen gewissen Ruf erlangt hat, producirt nicht mehr so viel wie früher, aber trotzdem werden immer noch beträchtliche Quantitäten dieser Waare von hier zu Markte geführt, und ein Blick auf die von blendend weißen Leinen dicht belegten Bleichen in hiesigen Dörfern beweist uns, daß die Weberei hier noch nicht ganz eingestellt ist. Allerdings wird die Leinwand nicht mehr, wie es früher geschah, nach den obengenannten Märkten zum Verkauf gebracht, sondern geht größtentheils nach Danzig, wo, wie man uns sagt, ein bedeutend besserer Preis dafür gezahlt wird. Was namentlich aber die ehemals hier in so regem Betriebe stehende Leinwandfabrikation beeinträchtigt, ist die weite Verbreitung, welche jetzt das bedeutend billigere, aber auch weniger dauerhafte schlesische Maschinengespinnst findet und das nach und nach alles Handgespinnst zu verdrängen droht.

Auch mag der in letzter Zeit häufige Gebrauch von Baumwollstoffen zu Leibwäsche, die neuerdings sogar bei größern Lieferungen für Militärs ꝛc. verwendet werden sollen, hierauf nicht ohne Einfluß sein. Es ist selbstverständlich, daß mit allen diesen billigen Leinensurrogaten das, durch die vermehrte Arbeitszeit an und für sich theure Hausleinen nicht im Preise concurriren kann. So wird man es denn wohl verzeihlich finden, wenn der Landmann, die Mühe und Zeit erfordernde Weberei aufgiebt und sich allein auf seinen eigenen Bedarf und den Absatz von Rohprodukten (Flachs und Leinsaat) beschränkt, welch letztere auch von hier aus in großer Menge nach solchen, zur Flachskultur weniger geeigneten Ländern versandt werden. (Danz. Zeitg.)

Aus Ostpreußen, den 9. Juli. Bei sämmtlichen Untergerichten im Departement des „Ostpreuß. Tribunals" sind die Gehälter der jüngern Richter und der ältesten Sekretäre kürzlich verbessert. Leider haben die Gehälter der Bureau-Assistenten nur in sehr geringer Zahl erhöht werden können, und die Diätarien sind ganz beim Alten geblieben; beide zuletzt genannten Beamten-Kategorieen sind aber diejenigen, auf denen fast überall die größte Arbeitslast ruht.

— Geld ist, wie Jedermann weiß, jetzt schwer flüssig zu machen, dennoch gewinnt es bei uns den Anschein, als ob der Realkredit sich hebt. Möglichst sichere Hypotheken werden zur Unterbringung des Geldes gegenwärtig häufiger gesucht, als in früherer Zeit, da die Kapitalien zu höheren Zinsen ziemlich sicher zu verwerthen waren. (N. E. A.)

Feuilleton.

— **Folgendes Reiterstückchen ist nicht übel:** Ein gefangener Elsasser, Kavallerist, welcher durch Laibach gebracht wurde, erzählte auf welche originelle Weise er in Gefangenschaft gerathen sei. Er hatte einem österreichischen Husaren das Pferd unter dem Leibe erschossen. Da mit einem Male, ohne daß er weiß, wie es geschehen, sitzt plötzlich der Husar hinter ihm auf dem Pferde, entreißt ihm Zügel und Säbel, und fort geht's im Galopp in die Reihen der Oesterreicher.

— **Am 21. d. Mts.** Morgens 4 Uhr 8 Min. wird eine seltene Himmelserscheinung stattfinden. Es wird nämlich in dieser Zeit die Venus den Jupiter auf seiner Bahn am Himmel auf der Grenze zwischen den Sternbildern Zwillinge und Krebs einholen und so nahe an ihm vorübergehen, daß es den bloßen Augen erscheinen wird, als deckten sich beide Sterne völlig. Da beide Sterne vor 3 Uhr Morgens aufgehen, werden wir im Stande sein, bei klarem Wetter diese seltene Zusammenkunft deutlich wahrzunehmen. Das Zusammentreffen der Planeten kommt zwar häufig vor, aber eine solche Nähe ist wohl sehr selten beobachtet worden.

— **Am 2. Juni** hat in Erzerum in Kl. Asien ein Erdbeben stattgefunden, bei dem 380 Menschen umkamen, 200 verletzt wurden und 6000 sind vermißt. Von den ungefähr 6000 Häusern der Stadt sind 2000 eingestürzt, 1500 schwer, 1000 theils mehr, theils weniger beschädigt.

— **Wer hat die Streichzündhölzchen erfunden?** Der Erfinder derselben, der englische Chemiker John Waller, starb Anfangs Mai d. J. in Stockton, achtundsiebzig Jahre alt. Durch Zufall machte er im April des Jahres 1827 die Erfindung, und trieb Anfangs mit seinen Hölzchen einträglichen Handel bis Faraday die Erfindung bekannt machte.

— **Pariser Blätter** erzählen folgende Wirkungen eines Blitzstrahles. In der Nacht vom 28. auf den 29. Juni brach über Paris ein furchtbares Gewitter aus. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein, aber ohne Schaden anzurichten, doch fuhr er in der Straße de Vanves durch den Kamin in ein Zimmer, wo Mann und Frau und zwei Kinder ruhig schliefen. Dem Manne, der die Hände überm Kopf hielt, wurden beide stark verbrannt, und der neben ihm liegenden Frau das Haupthaar völlig weggesengt, als wenn sie geschoren worden. Die beiden Kinder wurden in ihrem Bette herum geworfen, daß die Beine am Kopfende lagen, erhielten jedoch keine Verletzung. Der Blitz zertrümmerte im Zickzack einen Marmortisch, warf in der Küche alles Geschirr durch einander und ging durch's Fenster, das er mit sich fortriß.

— **Ein weiblicher Harpar** in **Berlin** wollte dieser Tage 500 Thaler mit unter die Erde nehmen. Die alte Frau, ihres Geizes wegen bekannt, hatte bestimmt, daß ihr nach dem Tode die Haube nicht abgenommen werden sollte; die Erben muthmaßten hinter dieser seltsamen Bitte ein sie benachtheiligende Absicht, und richtig: als die Haube abgenommen wurde, fanden sich darin 500 Papierthaler.

Neueste Nachrichten.

Wien, Donnerstag, den 14. Juli, Nachmittags. Der Kaiser hat die sofortige Einstellung der eben im Zuge befindlichen Rekrutirung angeordnet.

Lokales.

Schwurgerichts-Sitzungen. Den 11. Juli. 1) Chaussee-Aufseher Julius Abramowski aus Strasburg, 42 Jahre alt, von der Anklage des wissentlichen Meineides freigesprochen. a. Arbeiter Johann Lewandowski 26 Jahre alt, b. polnischer Ueberläufer Thomas Belkowski 28 Jahre alt, c. Einwohner Andreas Kampowski 46 Jahre alt, d. Jacob Herzberg 25 Jahre alt, von der Anklage der schweren resp. einfachen Meuterei und der Theilnahme daran freigesprochen. — Den 12. Juli. Postexpeditions-Gehilfe Theodor v. Unruh von hier, 19 Jahre alt, wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung, einfachen Diebstahls und Ausstellung eines falschen Legitimations-Attestes mit 4 Jahren Zuchthaus bestraft, dagegen von der Anklage eines schweren Diebstahls freigesprochen. — Den 13. Juli. 1) Geschäfts-Commissionär Friedrich Bölter aus Gollub, 43 Jahr alt, wegen Urkundenfälschung unter mildernden Umständen mit 4 Monaten Gefängniß 20 Thlr. Geldbuße ev. mit noch 14 Tagen Gefängniß und mit 1 Jahr Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft. 2) Sträfling Johann Czechanowski, 35 Jahr alt wegen einfachen und schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle mit 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Polizeiaufsicht bestraft. — Den 14. Juli. 1) Einwohner Anton Sliwinski aus Cielenta 38 Jahr alt von der Anklage des schweren Diebstahls freigesprochen. 2.) Schuhmachergeselle Anton Cieszynski aus Lautenburg, 31 Jahr alt wegen Bigamie mit 2 Jahren Zuchthaus. — Den 15. Juli. 1.) Landwehrmann Johann Stawicki aus Mewe, 36 Jahr alt, wegen wiederholten Straßenraubes. 2.) Polnisch. Ueberläufer Jacob Krupiena 25 Jahr alt wegen Theilnahme daran 3.) Schneider Hermann Pantowski aus Grabia 39 Jahr alt, wegen Hehlerei. Diese Sache ist verlegt, da eine Damnifikatin nicht erschienen war.

Handelsbericht.

Thorn, den 15. Juli. Die Zufuhren von Rübsen waren bedeutend. Die Preise des Weizens sind sehr gewichen, und zeigt sich für diesen Artikel wenig Kauflust. Weizen nach Qualität pro Wispel von 30—64 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. bis 2 Thlr. 20 Sgr.; Roggen pro Wispel 28—32 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 5 Sgr. bis 1 Thlr. 10 Sgr.; Rübsen pro Wispel 50—52 Thlr., pro Scheffel 2 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. bis 2 Thlr. 5 Sgr.; Gerste und Erbsen fehlten ganz.; Hafer pro Wispel 24—26 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. bis 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.; Kartoffeln pro Scheffel 15—16 Sgr; Schock Stroh 6—7 Thlr.; Heu, der Ctr. 20—25 Sgr.; Butter 6—7 Sgr.; Agio, Polnisch Papiergeld, 15—16% Polnisch Courant 8—9%.

Briefkasten.

Einige der hiesigen Fleischer lassen die geschlachteten Ochsen ohne irgend eine Bedeckung zur Wage fahren. Es ist ein höchst widerlicher Anblick. Ueberdem aber wird das Fleisch durch Staub verunreinigt, von den begleitenden Hunden öfter berochen und beschnuppert und ist den Fliegen preisgegeben in der Sonnenhitze. Wenn die Herren Fleischer selbst nicht einsehen, daß damit dem Publikum der Appetit verdorben wird, so sollte die Polizeibehörde dem widerlichen Gebrauch entgegentreten, umsomehr als ein derartiger Transport von Fleisch gesetzlich verboten ist.

pp.

Die Roggen- und Weizen-Preise sind so bedeutend gefallen, und das Brod ist nicht größer als es im Winter war. Warum veröffentlicht die Polizei nicht monatlich das Gewicht und die Preise bei den Bäckern? Vor einigen Monaten geschah es einmal, seitdem aber ist alles still. Hat die Polizei nicht die Pflicht es zu thun?

pp.

Es predigen:

Dom. IV. p. Trinit., Sonntag, den 17. Juli.

In der altstädtischen evanglischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Markull. (Kollekte für den altstädtischen Thurmbaufonds.)

Nachmittags Derselbe.

Freitag den 22. Juli. Derselbe.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Dr. Güte.

Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.

Dienstag den 19. Juli Morgens 8 Uhr Herr Pfarrer Dr. Güte.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der Hundesteuer pro II. Semester dieses Jahres wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 12. Juli 1859.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 29. Juli c.,

Vormittags 10 Uhr,

sollen von unserm Auktions-Commissar im Lokale des Gastwirthes Joseph Cohn hierselbst 14 Centner 38 Pfund Wolle von den Schaafen des Lehmannsguts Lipnica Nro. 2 und der Plebanei daselbst im Wege der gerichtlichen Auktion öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in preußischem Gelde verkauft werden.

Gollub, den 12. Juli 1859.

Königl. Kreisgerichts-Commission.

Am Sonntag den 17. von 9 Uhr Vormittag ab, Andacht für die christkatholische Gemeinde in der reformirten Kirche. — Lieder für die Andacht werden am Eingange für 1 Sgr. verkauft.

Der Vorstand.

Stadt-Theater in Thorn.

Vorstellungen der Gesellschaft des Danziger Stadt-Theaters.

Sonntag, den 17. Juli (Abonnement Nro. 1.)

Zum ersten Male:

Das Nachtlager in Granada,

große romantische Oper in 2 Akten von Conradin Kreutzer. Hierauf:

List und Phlegma,

Vaudeville in 1 Akt von Angely. Nach der Oper und zum Schluß: **Tänze,** ausgeführt von Frl. Künzler.

Montag, den 18. Juli (Abonnement Nro. 2)

Graf Essex,

Schauspiel in 5 Akten von Heinr. Laube.

Das Theater-Bureau befindet sich im Hause des Herrn Stampa am Markt, neben dem Hotel 3 Kronen und werden daselbst Bestellungen von Plätzen und der Umtausch der Abonnements-Billets von Sonntag Morgen an entgegen genommen.

A. Dibbern.

Im Schützenhause.

Sonntag, den 17. d. Mts., Abends:

CONCERT

nachher:

Tanzvergnügen,

wozu ergebenst einladet

A. Oesterreich.

Entree 1 Sgr. 6 Pf. Anfang 8 Uhr.

Preiswürdige **Post-, Schreib- und Concept-Papiere** in verschiedenen Sorten empfiehlt

Herrmann Cohn.

Polir- und Schärfepulver

in Dosen à 6 Sgr.

Nur eine Prise davon auf dem Streichriemen verrieben, giebt diesem die Eigenschaft, allen schneidenden Instrumenten, insbesondere Rasirmessern, eine unübertreffliche feine Schärfe zu ertheilen, empfiehlt **D. G. Guksch.**

Meine Wohnung ist jetzt im Hause Baderstraße Nro. 56 und ersuche ich dort Aufträge für mich abgeben zu lassen, welche ich zur Zufriedenheit und zu den billigsten Preisen stets ausführen werde.

Reinicke jun.,

Maurermeister.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft in der Weise wie früher fortführe und dasselbe wieder durch die in letzter Frankfurt a. O. Messe gemachten Einkäufe, auf das Mannigfaltigste in den bekannten Artikeln, namentlich in

Bänder, Weißwaaren, Stickereien und Besätzen

assortirt habe. Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, hoffe ich in Folge vortheilhaften Einkaufs meine geehrten Kunden mit den billigsten Preisen bedienen zu können.

S. Hirschfeld.

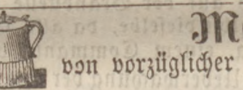
Regnards Odontine

Zahnseife oder Zahnpasta.

in Etuis à 7½ Sgr.

Das vorzüglichste Reinigungsmittel, um gesunde Zähne und gesundes Zahnfleisch bis ins späteste Alter zu erhalten, empfiehlt

D. G. Guksch.



Märzbier

von vorzüglicher Güte empfiehlt

Pietsch.

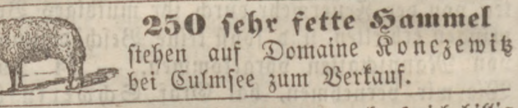
Trockenes ungespaltenes **Knüppelholz** à 2 Thlr. preuß., 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. poln. Court. ist zu haben bei **C. Augstin.**

Auf dem Gute Sierocko stehen

300 Fetthammel und Schaafe

zum Verkauf.

Ebendaselbst ist die **Milcherei** von 50 guten Milchkühen vom 1. August cr. zu verpachten.



250 sehr fette Hammel stehen auf Domaine Konczewitz bei Culmsee zum Verkauf.

Um damit zu räumen verkaufe ich billig Roggen- und Weizenkleie, auch Roggen-Schwarz- oder Futtermehl.

Roggatz.

Bäckerstraße No. 245 ist die Parterre-Wohnung mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Das Nähere ist in meiner Wohnung, im neuen Schulgebäude zu erfragen.

Teschke.

Die Bel-Etage in meinem Hause St. Annen-Straße No. 180 ist zu vermiethen.

R. Steinicke.

Schülerstraße Nro. 429, ist eine Wohnung nebst Laden zu vermiethen bei

Herrmann Cohn.

In meinem Hause Altstadt, Bäckerstraße Nro. 248 sind 2 Wohnungen zu vermiethen.

1. Etage jährlich für 50 Thlr. und
2. " " " 44 "

J. Baehr.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 14. Juli. Temp. W. 14 Gr. Luftd. 28 Z. 2 Str. Wasserst. 10 Z.

Den 15. Juli. Temp. W. 13 Gr. Luftdr. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 8 Z.